



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

**«Man schubst immer in eine Richtung», sagt der Verhaltensökonom Nick
Netzer. «Es gibt kein Nicht-Nudging.»**

Netzer, Nick ; Fuster, Thomas ; Aiolfi, Sergio

Abstract: Zur Bekämpfung des Klimawandels auf Nudging zu setzen, sei der falsche Ansatz, sagt der Verhaltensökonom Nick Netzer im Interview. Bei diesem Thema seien direkte Staatseingriffe notwendig.

Other titles: «Wir sind in einem Dilemma»

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-190056>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Netzer, Nick; Fuster, Thomas; Aiolfi, Sergio. «Man schubst immer in eine Richtung», sagt der Verhaltensökonom Nick Netzer. «Es gibt kein Nicht-Nudging.». In: NZZ, 40, 18 February 2020, 23.

INTERVIEW

«Man schubst immer in eine Richtung», sagt der Verhaltensökonom Nick Netzer. «Es gibt kein Nicht-Nudging.»

Zur Bekämpfung des Klimawandels auf Nudging zu setzen, sei der falsche Ansatz, sagt der Verhaltensökonom Nick Netzer im Interview. Bei diesem Thema seien direkte Staatseingriffe notwendig.

Interview: Thomas Fuster, Sergio
Aiolfi
18.02.2020, 05.30 Uhr



Beim Klima gehe es um ein öffentliches Gut, nicht um
persönliches Wohlergehen, meint Nick Netzer.

Imago

**Kantinen wollen mit Nudging, also sanftem Druck, zu
klimafreundlicher Ernährung anregen. Ist das eine gute Idee?**

Durch die Präsentation der Menus kann das Verhalten beeinflusst werden. Beim Klima sollte man aber direkter eingreifen. Hier geht es um Externalitäten: Die Leute essen Fleisch, das führt zu CO₂-Ausstoss, Klimawandel und öffentlichen Kosten. Das ist ein Marktversagen und rechtfertigt Staatseingriffe, etwa über Lenkungssteuern.

Nudging reicht also nicht.

Nein, Nudging verzichtet auf Zwang, man kann jederzeit ausweichen. Das ist gut, wenn Nudging paternalistisch begründet wird, wenn man also die Menschen zu einem Verhalten anstossen will, das besser ist für deren Wohlergehen. Doch beim Klima geht es um ein öffentliches Gut, nicht um persönliches Wohlergehen. Ich sehe nicht ein, warum man hier nur sanft schubsen soll und jede Person weiterhin frei entscheiden darf, ob sie die Umwelt belasten will.

Zur Person



Nick Netzer

Der Verhaltensökonom Nick Netzer ist Professor am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Zürich.

Wenige Monate nach dem Kantinen-Experiment liess der Effekt stark nach. Die Leute kehrten zurück zu eher klimaschädlichen Menus. Überrascht?

Nein, die langfristigen Folgen von Nudging sind zwar noch wenig erforscht. Es überrascht aber nicht, dass der Effekt mit der Zeit abnimmt oder verschwindet. Viele Verhaltensänderungen aufgrund von Nudging sind nicht so stabil, wie das dargestellt wird. Oft kommt es auch zu Kompensationen. Es könnte also sein, dass die Leute mittags in der Kantine weniger Fleisch, abends zu Hause aber mehr davon essen. Bei Experimenten, bei denen Leute zu mehr Sparen in der Pensionskasse angeregt wurden, beobachtete man solche Kompensationen, etwa über die privaten Ersparnisse.

Kann man Leute mit Nudging zu Entscheiden in deren Interesse bringen?

Das ist eine Frage des Menschenbildes. Brauchen die Menschen solche Anstösse? Machen sie sonst Fehler? Da gibt es keine einfache Antwort. Man müsste die Bedürfnisse jeder Person kennen, um zu wissen, ob das Nudging in ihrem Interesse ist. Doch wie findet man Bedürfnisse heraus? Anhand konkreter Entscheidungen. Doch weil diese Entscheidungen manipulierbar sind, etwa über Nudging, kann man das nicht ohne weiteres. Wir sind in einem Dilemma.

Wieso Dilemma?

Weil es kein Nicht-Nudging gibt. Das geht oft vergessen. In der Kantine muss das Essen irgendwie präsentiert werden. Entweder der Salat vorne oder das Steak vorne. Das bestimmt die Entscheidungsarchitektur und beeinflusst das Verhalten. Auch wenn man Nudging kritisch beurteilt, darauf verzichten kann man nicht. Irgendwie muss ein Standard, ein Default, gesetzt werden. Man schubst immer in eine Richtung.

Wieso ist der Standard so wichtig?

Leute wissen oft nicht, was richtig ist. Also glauben sie, dass jener, der die Standardoption definiert, mehr weiss, und sie akzeptieren das als Ratschlag. Zudem verursacht es Kosten, wenn man aktiv eine andere Entscheidung treffen will. Wer etwa in der Schweiz seine Organe spenden will, muss seine Zustimmung schriftlich abgeben, weil man standardmässig davon ausgeht, dass die Menschen keine Organe spenden wollen. Ferner denken viele Leute nicht gerne über bestimmte Entscheidungen nach, etwa über den eigenen Tod im Fall der Organspende. Also macht man das, was als Default definiert ist.

Mehr zum Thema



Kantinen befinden sich im Kampf gegen den Klimawandel. Das hat ein Experiment in Zürcher Personalrestaurants gezeigt

Die Ernährung ist in der Schweiz für rund einen Viertel der CO₂-Emissionen verantwortlich. Vor diesem Hintergrund haben sechs Personalrestaurants in Zürich ein Projekt durchgeführt, das die Gäste zu CO₂-reduzierten Mahlzeiten motivieren will.

Sergio Aiolfi 18.02.2020





GASTKOMMENTAR

Klimawandel und ISO-Umweltnormen

Der Klimawandel und generell Umweltprobleme lassen sich nicht allein durch staatliches Handeln lösen. Auch nichtstaatliche Organisationen leisten bedeutende Beiträge zur Wahrung der Qualität unseres Lebensraumes.

Peter Gresch 05.02.2020



EU-Kommissar: Europa muss sich auf die Folgen des Klimawandels vorbereiten

Es sei nun zu spät, alle negativen Folgen des Klimawandels, wie den Anstieg des Meeresspiegels und Überflutungen, zu verhindern. Deshalb müsse sich Europa um ein besseres Krisenmanagement kümmern, sagte der EU-Kommissar Janez Lenarcic.

17.02.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.